

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern  
**Herausgeber:** Naturforschende Gesellschaft Luzern  
**Band:** 41 (2018)  
  
**Artikel:** Am Lindenbaum  
**Autor:** Schneebeli-Graf, Ruth  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-842442>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Am Lindenbaum – mit Ruth Schneebeili-Graf

Koordinaten Linde am Sonnenberg: 664 190/210 615

Ungefähr zehnjährig war sie, die Sommerlinde, mit wissenschaftlichem Namen *Tilia platyphyllos*, die in meiner Anwesenheit frühmorgens von Gärtner Burri und seinem Gehilfen gepflanzt wurde auf der Sonnenberg-Hügelrippe. Im Alp-Transporter wurde der junge Lindenbaum vom Amlehnhof heraufgekartt und wunschgemäss gesetzt hinter der alten Sitzbank. Für das schon ansehnliche Wurzelwerk wurde ein tiefes Pflanzloch ausgegraben. Heimlich, aber nicht ganz unbemerkt, legte ich ein silbernes Fingerhütchen mit einem Zettelchen hinein, auf dem stand: «Ici, en ta faveur, je plante cet arbre, Cybèle, Que l'été ne le brûle que l'hiver ne le gèle.» Ich übersetzte Ronsards Zauberspruch, die beiden Männer nickten zustimmend und bedeckten mit guter Erde den Wurzelballen, der mit gestandenem Wasser reichlich begossen wurde. Ein Stützpfehl beim jungen Stamm, breite, schützende Bretter davor: beides gab mir ein gutes Gefühl für den Lindenbaum, das sich durch Mutter Burris lautem Zuruf: «I luege de, dass er gnue Wasser het!» noch verstärkte.







«Möge die Linde, wie es zu ihr gehört, dreihundert Jahre kommen, dreihundert Jahre stehen und dreihundert Jahre gehen.»

Ruth Schneebeili-Graf









*«Im Mittelland befinden  
sich auf den Hügeln luft'ge Linden;  
artige Städte schmiegen  
sich an den Rand von schönen Seen.  
Im Jura länglich liegen  
schlanke und breite Höhn. Den Feen,  
schneeweissen, zu vergleichen,  
sind wieder anderseits  
gewalt'ge Berge, die man Alpen nennt,  
weit und breit man sie kennt,  
im Eisigtrotz'gen liegt ihr Reiz,  
von ihrem Platze sie nicht weichen.»*

*(«Schweiz» von Robert Walser, 1878–1956,  
aus dem Buch von Ruth Schneebeli-Graf)*

Das war Ende März 2004, die junge Linde ein Geschenk für mich und die Gemeinde Kriens zu meinem 80. Geburtstag. Seither sind vierzehn Jahre vergangen. In dieser Zeit hat mich die Linde, haben mich Linden verzaubert, mein Denken drehte sich fast nur noch um diesen nützlichen und geschichtsträchtigen Laubbaum, der auch botanisch höchst interessante Merkmale aufweist. Mit einem Stammumfang bis zu fünfzehn Meter und einem Alter bis über tausend Jahre gehören Linden zu den mächtigsten und ältesten Lebewesen Europas. Es entstand sodann das 2008 erschienene Buch «Die Linde – ihre Geschichte und Geschichten – ein botanisch-kulturhistorischer Essay». Solange es meine Gesundheit erlaubte, besuchte ich meine Linde oft.

Es freut mich zu sehen, dass der Baum zum Verweilen auf der Bank daneben einlädt und als eine Bereicherung der Landschaft angesehen wird.